

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 72 K., halbjährig 41 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 6 K. — **Zustellungsgebühr:** für keine Inserate bis zu vier Beilen 80 h., größere per Beile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Beile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Erscheinung der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. November 1917 (Nr. 259) wurde die Weiterverbreitung des folgenden Preßzeugnisses verboten:

„Vita di Giuseppe Garibaldi“ von Jessie White Mario, I. und II. Band, Milano, Fratelli Treves, Editori 1904.

Den 13. November 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXIII., LXXIII. und LXXIV. Stück der italienischen, das CXIII. Stück der polnischen, das CXXXVII. Stück der ruthenischen, das CLIX. und CLXII. Stück der kroatischen, das CLXV. und CLXVI. Stück der kroatischen und ruthenischen, das CLXVII., CLXIX. und CLXXI. Stück der ruthenischen, das CLXXIV. und CLXXV. Stück der kroatischen und ruthenischen sowie das CLXXX. und CLXXXIII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichesgesetzblattes des Jahrganges 1917 ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Teil.

### Pariser Trinksprüche.

Aus Paris, 12. November, wird gemeldet: Bei einem vom Kammerpräsidenten veranstalteten Mahle sprach Lloyd George. Er begrüßte die Schaffung des militärischen Rates der Alliierten und sagte, die Schuld daran, daß der Sieg der Alliierten nicht schon längst gesichert sei, liege in dem Mangel an wirklicher Eintracht in der Kriegsleitung. Die serbische Tragödie, rumänische Katastrophe, der Zusammenbruch der Militärmacht Rußlands beweisen, daß Frankreich, England, Rußland und Italien vier Kriege führten anstatt eines einzigen und jetzt ereigne sich dasselbe Unglück in Italien und aus demselben Grunde. Wenn wir einen Kilometer in die feindlichen Linien vordringen, wenn wir ein Dorf nehmen und einige hundert Gefangene machen, ergeben wir uns in berechtigten

Bewunderungsrufen, denn das sind Wahrzeichen unserer Überlegenheit und die Gewähr unseres schließlichen Sieges; aber was würden wir sagen, wenn wir 50 Kilometer über die feindlichen Linien vorgebracht wären, wenn wir 200.000 Gefangene gemacht und dem Feinde 2500 seiner besten Geschütze mit riesenhaften Mengen Schießbedarf und Proviant weggenommen hätten? Wenn die Alliierten wirklich zusammengearbeitet hätten, müßten wir jetzt nicht das Unheil von unserem italienischen Verbündeten abwenden, sondern könnten es unseren Feinden zufügen. Der Krieg würde durch den Partikularismus verlängert und wird durch die Einheit abgekürzt werden. An Rußland verzweifle ich nicht, aber selbst wenn ich daran verzweifeln sollte, bliebe mein Glaube an den endgültigen Triumph der Sache der Alliierten unerschütterlich. Ich versichere, daß wir siegen werden, aber ich möchte so schnell als möglich und mit möglichst wenig Opfern siegen.

Der italienische Unterrichtsminister sprach den Dank Italiens für die Einigkeit der Alliierten aus, betonte den einmütigen Willen des italienischen Volkes zum Widerstand, begrüßte die Ankunft der alliierten Truppen in Italien und sprach das Vertrauen zum interalliierten Ausschuss und zur unerschütterlichen Gewißheit des Sieges aus.

Ministerpräsident Painlevé gab zu Ehren Lloyd Georges und des italienischen Unterrichtsministers Berenini ein Frühstück. Nach der Bewillkommung der Gäste gedachte Painlevé der edlen italienischen Nation, die gegenwärtig das Opfer von Prüfungen ist, welche in nächster Zukunft ihre Vergeltung finden werden. In diesem Augenblicke, sagte Painlevé, strömen auf allen Eisenbahnen und Wegen französische und englische Soldaten, Kanonen und Schießbedarf auf die andere Seite der Alpen. Die Hilfe wird der Größe der Gefahr entsprechen. Die Alliierten kämpfen nicht jeder für sich, sondern jeder für alle. Sie

kämpfen dafür, daß endlich die Völker den Frieden, die Gerechtigkeit sowie die Achtung vor dem Recht kennen lernen, ohne unter äußere Geseße gebeugt zu sein. Eine einzige Front, ein einziges Heer, eine einzige Nation, das ist das Programm, welches der künftige Sieg fordert. Diese Einigkeit zu verwirklichen, wird die Aufgabe des interalliierten Kriegsausschusses sein, welchen die alliierten Völker soeben geschaffen haben. Je schwerer die Stunden sind, sagte der Ministerpräsident, um so unbeugsamer muß unsere Entschlossenheit sein, um so höher muß sich die Moral der Nation erheben. Es wird sich darum handeln, zu wissen, wer zuerst fallen wird. Das sind nicht die Alliierten, wenn sie nicht selbst sich zur Ohnmacht verurteilen. Die Alliierten haben für sich vier Fünftel der zivilisierten Welt und ungeheure materielle Hilfsquellen. Zu den Heeren des Rechtes gesellen sich die Legionen Amerikas mit ihren gewaltigen Mitteln. Es handelt sich nicht darum, unsere Feinde zu zählen, sondern es handelt sich darum, zu einer Kraftanstrengung entschlossen zu sein, die unerlässlich ist, um sie zu besiegen und sicher zu sein, daß wir es können. Diejenigen, die unter den gegenwärtigen Umständen an Frieden denken, verraten die heiligsten Interessen des Vaterlandes und der Menschheit. Ein derartiger, von der Welt unter der triumphierenden Drohung des preussischen Militarismus angenommener Friede wäre ein Friede der Demütigung und des Elends. Nein, die Parole ist Kampf, und nur Kampf bis zu jenem Tage, wo sich auf dem Schlachtfelde das Recht triumphierend erheben wird. Painlevé forderte die allzu ängstlichen Herzen auf, sich zu den Tagen des August 1914 zu erheben und indem sie jenen Tagen die augenblickliche Lage gegenüberstellen, jede Furcht zu verbannen. Frankreich, schloß der Ministerpräsident, zeigte damals, was ein großes Volk kann. Wenn ein Volk solche Stunden durchmacht, wie dieses, ohne schwach zu werden, so kann man sagen, daß es die Feuerprobe bestanden hat.

## Die Ködnitz.

Roman von Ludwig Rohmann.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber ich begreife nicht — ist Herr von Hauenstein denn nun wirklich Franzose? Sein Name nicht nur, sondern auch seine ganze Art ist gut deutsch,“ sagte Lotte erregt.

„Pah! Der Name und der Bart — die mögen deutsch sein. Der selige Herr von Ködnitz hat aber selbst nie ein Geheimnis daraus gemacht, daß er sich seinen Verwalter aus Frankreich verschrieben hatte. Und an die französische Gesinnung, die in unserer Zeit ja überdies noch als ein Verdienst gilt, glaubt hier jeder, zumal Herr von Hauenstein auch mit den Offizieren in Glogau verkehrt. Wie gesagt, für einen Franzosen ist das alles natürlich und verdienstlich; für uns deutsche Besitzer aber ist's nicht weniger natürlich, daß wir Herrn von Hauenstein mit Mißtrauen begegnen. Und beliebt? Nein, was man so nennen könnte — das ist er nicht und das wird er wohl auch nie werden.“

Sybille erhob sich schnell. Sie hielt es hier nicht mehr aus und sie fürchtete auch, zu viel von ihrer Erregung zu verraten, wenn sie länger blieb.

„Unsere Unterhaltung hat eine Richtung genommen, die wir beide, wie ich annehmen darf, nicht gewollt haben. Jedenfalls danke ich Ihnen für das freundliche Interesse und die liebenswürdige Aufnahme.“ Dann setzte sie zögernd hinzu: „Es ist natürlich mein Wunsch, mit allen meinen Nachbarn in Frieden und, wenn sich das tun läßt, in Freundschaft zu leben, und ich würde glücklich sein, wenn ich überall dem gleichen Wunsche begegnete.“

Bruchhoff blieb völlig unbefangen und streckte ihr mit einem verbindlichen Lächeln die Rechte entgegen.

„Na aber, das ist doch selbstverständlich, sollt' ich meinen! Einer so jungen, liebreizenden Nachbarin — nein, ich will nicht Komplimente machen. Ich will nur sagen, daß es keinem schwer fallen wird, mit Ihnen in Frieden und Freundschaft zu leben. Und was mich angeht — ich hoffe, da braucht's nicht erst der großen Worte und Versicherung. Versügen Sie über mich als Ihren ergebensten Diener. Und glauben Sie, daß ich einmal raten und helfen kann, dann kommen Sie zu mir. Erfahrung hat man doch, wenn man auch sonst nicht viel mehr sein eigen nennen kann und meine Erfahrung könnte Ihnen vielleicht doch manchmal nützen.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie schnell. Bruchhoff erhob sich unter Achzen und Stöhnen. Es sei jammerlich, daß die Damen schon gehen wollten. Vielleicht noch ein Viertelstündchen — sein Sohn müsse wirklich bald kommen und der werde sehr unglücklich sein, wenn er erfahre, was für einen lieben Besuch er versäumt habe.

Sybille wehrte hastig: „Wir müssen wirklich fort. Der Tag war trüb und der Abend kommt früh. Und bei den schlechten Wegen —“

Bruchhoff lächelte breit. „Gott sei's geklagt, die Wege! Aber was wollen Sie! Wenn's am Nötigsten fehlt, dann ist für die Wege zuletzt was übrig. Und schließlich braucht man sie ja gar nicht einmal so notwendig, da man draußen ja doch nicht mehr viel zu suchen hat.“

Auf dem Heimweg führen die Mädchen anfangs schweigend dahin. Lotte sah gerade aus vor sich hin und bemühte es trotz, Sybille anzusehen. Ihre Hände lagen zu kleinen Fäustchen verkrampft in ihrem Schoße und Sybille, die sich ein wenig unbehaglich und unsicher fühlte, mußte wohl merken, daß eine starke Erregung in der kleinen Freundin arbeitete.

„Was sagst du nun zu alledem?“ fragte sie schließlich doch, und auch aus ihrer Stimme klang die verhaltene Erregung heraus.

„Nichts!“ sagte Lotte trocken. „Erwartest du Freundschaften, dann kann ich leider nicht dienen. Und wenn ich dir sagen würde, was ich sonst auf dem Herzen habe, dann würdest du vermutlich sehr wenig Geschmack an meiner Aufrichtigkeit finden. Also denke dir, was du magst und laß mich schweigen.“

„Aber du sollst reden! Was hätte ich denn tun sollen, da er mit seinen Offenbarungen kam? Der alte Herr hat auch mir nicht übermäßig gefallen und ich kann deine Abneigung vielleicht verstehen; aber schließlich mußte es mich doch interessieren, was er über Hauenstein sagte — und mehr noch, was er nicht sagte.“

Nun fuhr all der verhaltene Zorn doch aus Lotte heraus.

„Das ist's ja eben, was mich toll macht; diese Andeutungen, mit denen man nichts anfangen kann und die doch jede Auslegung zulassen! Was hat der Herr denn nun eigentlich gesagt? Daß Hauenstein anders wirtschaftet als dieser Herr von Bruchhoff und die anderen Herren hier herum. Aber da er doch ganz zweifellos gut wirtschaftet, so gönne ich den Herren ihre Entrüstung von Herzen — ich gönne sogar dir den Vorteil, obgleich du den weiß Gott gar nicht verdienst. Und was hätte er sonst zu sagen? Das alberne Märchen von dem Franzosen Hauenstein: Herrgott, wie man das auch nur denken kann! Sieh ihn dir doch an und glaub's, wenn du kannst! Und sonst hat er nichts gewußt — rein gar nichts. Die Wahrheit bei alledem ist nur, daß dieser alte, verkommene Edeling den Anlaß wahrgenommen hat, Herrn von Hauenstein eins aufzuhängen. Wir werden ja wohl die Gründe bald erfahren — denn ohne bestimmten Grund ist das sicher nicht geschehen, und mit

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 14. November.

Das Herrenhaus trat am 13. d. M. zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in der Präsident Fürst Windischgrätz in einer Ansprache der Errettung Seiner Majestät des Kaisers aus Lebensgefahr gedachte und Huldigungskundgebungen für Seine Majestät den Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin einhellig beschloffen wurden.

Aus Wien wird gemeldet: Am 13. November nachmittags trat die Deutsche Nationalpartei unter dem Vorsteher ihres Obmannes, des Abg. Dr. Sylvestor, zu einer Vollversammlung zusammen, in welcher, wie die „Deutschen Nachrichten“ melden, außer einer Reihe von laufenden Angelegenheiten auch die südslavische Frage einer eingehenden Erörterung unterzogen wurde. Auch die Stellung des gegenwärtigen Ministeriums Doktor Ritter v. Seidler wurde ausführlich erörtert. — Die „Deutschen Nachrichten“ melden: Die **Alpenländische Vereinigung** trat heute nachmittags unter dem Vorsteher ihres Obmannes Abg. Dr. Sylvestor zu einer Beratung zusammen, welche die Frage der Verstaatlichung der Südbahn und die südslavische Frage zum Gegenstande hatte. Die Angelegenheit der Verstaatlichung der Südbahn wurde einem Berichterstatter zugewiesen, welcher in der nächsten Zeit über den Stand dieser Frage zu berichten haben wird. Bezüglich der südslavischen Frage sollen im Abgeordnetenhaus Anfragen eingebracht und bei der Regierung Vorstellungen erhoben werden.

Stegemann schreibt im Berner „Bund“: Die Italiener können nichts anderes tun als dem Andrang des Feindes wehren, der nicht loder läßt und während der Verfolgung bereits die Truppen zu freiem operativen Gebrauch ausscheidet, die er auf der verkürzten Angriffsfront zwischen dem Meere und den Bizantinischen Alpen nicht mehr nötig hat. Strategische Möglichkeiten bieten sich den Italienern kaum, ehe sie die Esch-Linie befestigt haben. Sie können zwischen Venedig und Verona mit Aussicht nur eine Schlacht wagen, wenn sie glauben, die feindliche Front sprengen zu können. Daran ist nicht zu denken, die Entwicklung wird nach wie vor vom Verfolger bestimmt, der dem Gegner ein strategisches Joch auferlegt hat. Daß es sich um eine Krise des Krieges handelt, die dem Zielverband viel zu spät sichtbar geworden ist, obwohl sie in der Entwicklung vorgezeichnet lag, bedarf keines Beweises mehr. Die Einbußen der italienischen Armee an strategischem Raum, lebendigen Kräften und Material sind schon so groß, daß der amerikanische Einsatz zum großen Teil ausgleichend erscheint. Die Italiener haben sich während dieses unglücklichen Feldzuges sicher nicht schlecht geschlagen, aber, wie so oft in diesem Kriege, haben auch diesmal operative Überlegenheit der Führungen und größerer Zusammenhalt der militärisch reicher besetzten Masse den Ausschlag gegeben. Beides fand sich auf Seite der österreichisch-ungarischen und der deutschen Armeen. Je länger der Krieg dauert, desto mehr konzentriert sich alles auf die große Entscheidung an der jetzt von Vene-

dig bis Neuport zu bestimmenden Westfront, soweit nicht wirtschaftliche Momente und politische Entwicklungen den Ausgang des Krieges bestimmen.

Aus Berlin wird gemeldet: Am 12. November nachmittags kam es vor der flandrischen Küste zwischen unseren Torpedobooten und englischen Vorpostenkräften zu einem kurzen Artilleriegefechte, wobei ein feindlicher Zerstörer getroffen wurde. Unsere Boote sind ohne Beschädigung eingelaufen.

Das Wolff-Bureau meldet unter dem 13. d. M.: **Neue U-Boot-Erfolge** im Sperrgebiete um England: 17.000 Bruttoregistertonnen. Unter den vernichteten Schiffen befand sich ein großer englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „Saxonia“ (14.297 Tonnen).

Aus Stockholm wird gemeldet: „Svenska Dagbladet“ veröffentlicht einen Aufsatz erregenden Auffassens eines Diplomaten aus dem Lager der Entente, der unter der Überschrift: „Mit der russischen Revolution muß das Kriegsziel der Entente, nämlich Bezwingung der Mittelmächte, in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht, verfehlt sein“ die **weltpolitische Lage**, besonders im Hinblick auf die Interessen der Entente behandelt. Der Aufsatz enthält folgende Erwägungen: Innerhalb des Lagers der Entente ist die russische Armee nach der Revolution als Machtfaktor überschätzt worden. Die Überschätzung war andererseits von unheilvoller Folge für den

angebauten Verständigungsfrieden. All das bedeutet jedoch wenig im Vergleich zur fürchterlichen Gefahr, die darin liegt, daß die Leiter der Entente den jetzigen Machtzuschuß der Mittelmächte unterschätzen und Amerikas Hilfe überschätzen. Ganz Europa ist nun einem Glücksspiel ausgeliefert, desgleichen die Geschichte niemals erlebt hat. Für die neue Regierung in Rußland gibt es nur einen Ausweg: Rasche Beendigung des Krieges. Widersehen sich dem die Westmächte, dann ist der Bruch zwischen dem Osten und dem Westen sehr wahrscheinlich. Niemand braucht sich zu wundern, wenn dann die von den Westmächten gewonnenen wirtschaftlichen Garantien in Rußland verloren gehen. Der Friede ist wenigstens für die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen im Osten der einzige Ausweg der Entente. Es braucht nicht mehr betont zu werden, daß nach dem Wegfall des russischen Machtfaktors die Entente unmöglich mehr ihr Kriegsziel erreichen kann. Es ist wahnsinnig, zu denken oder zu hoffen, daß Amerika mit seinem primitiven Offiziersmaterial und seinen langen Verbindungslinien während der kurzen Zeit, die noch übrig ist, bevor die Mittelmächte nahezu ihre ganze Kraft auf der Westfront konzentrieren können, Hilfe zu leisten vermag, um einen Durchbruch sicher zu verhindern. Gelingt aber der Durchbruch, dann können die Truppen der Entente nimmermehr mit Erfolg den Kampf mit den Mittelmächten aufnehmen. Das Schlusergebnis muß dann werden, daß das europäische Festland den Mittelmächten ausgeliefert wird. — Der Diplomat der Entente schließt mit den Worten: Um die Wahrheit zu sagen: Wir müssen mit der größten Angst der Zukunft entgegensehen, wenn nicht alle diese Fragen ihre rasche und richtige Antwort zu Gunsten des Friedens erhalten.

Über die Vorgänge in Rußland liegen folgende Nachrichten vor: „Berlingske Tidende“ meldet aus Saporanda unter dem 13. d.: Kaledin kündigte an, daß die Kosaken die alte Regierung unterstützen werden und daß die Macht der vorläufigen Regierung wiederhergestellt werden soll. Bis dahin würden die Kosaken die Regierungsgewalt innerhalb ihres Gebietes übernehmen. — Ein von Kerenskij, Kornilov und Kaledin unterzeichneter Aufruf erklärt, daß die zukünftigen politischen Mittelpunkte des Reiches Moskau und Nowoöelast sein werden, letzteres als alte Kosakenhauptstadt. — Gerücheweise verlautet, daß die Kosaken Rjeb besetzt hätten. — In den hiesigen Ententekreisen verlautet: Hinter den Bolschewiken stehen 50.000 Soldaten und Matrosen, hinter Kornilov bedeutende Don-Kavalleriekräfte, besonders Kosaken, die unter blutigen Kämpfen in die Hauptstadt eindrangen, deren Garnison mit Ausnahme der Matrosen sich Kornilov ergab. Die Bolschewiken halten mit Hilfe der Matrosen die Arbeiterviertel besetzt. Die Vertreter der Entente stehen mit Kornilov in Verbindung, dessen Hauptquartier sich in Carskoje Selo befindet. — Die „Times“ melden aus Tokio: Die Nachrichten aus Rußland beunruhigen in Tokio die Rüsse sehr. Unter dem Eindruck der russischen Neuigkeiten wurden die Manöver abge sagt. Allgemein wird angenommen, daß Japan den Wünschen der Alliierten entsprechend handeln werde.

**Die Zukunft unserer Kinder gegen die Pläne unserer Feinde zu schützen.**



zeichnet  
**7 KRIEGS-ANLEIHE**

schreit fast, ich ahnte so etwas wie einen Grund. Aber das wollen wir ruhig abwarten und ich wenigstens will keinen verdächtigen, dem ich nicht dabei ins Gesicht sehen kann. Ganz gewiß aber hat dieser Herr Bruchhoff zu allererst ein Recht, einen Mann wie Hauenstein zu kritisieren. So tief läßt man ein Gut nicht verkommen und schließlich kann man auch mit kranken Beinen eine Wirtschaft immer noch leidlich instand halten. Wenn nur der Kopf was taugt und das Herz, wenn einer nur wirklich ein Mann ist. Der aber ist keiner, zu dem ich Vertrauen haben möchte. Zwar das hast du auch nicht; aber das Gräßliche ist bei alledem, daß du ihn trotzdem begierig angehört und viel zu spät abgewinkt hast. Der alte Zuch weiß nun natürlich ganz genau, daß man bei dir ein offenes Ohr findet, wenn man deinen getreusten Diener verleumdet, und ich vermute, er wird es nicht daran fehlen lassen. Aber das sag' ich dir: Wenn's mir nun auch gar keine Freude mehr macht, hier bei dir zu sein — ich bleib' doch. Nun gerade! Ich bleibe und halte Mund und Ohren offen für dich und für ihn, und ich hab' Gott sei Dank noch immer gewußt, was ich tun mußte, wenn mir eine Sache zu dunkel wurde. — So, nun hast du meine Meinung, von der du mir kein Jota disputieren wirst.“

Der alte, hochmütig-trochige Zug trat wieder in das feine Gesicht der jungen Gutsherrin und die edlen Linien schienen in Eisfalte zu erstarren.

„Wißt du nun auch ganz sicher, daß du nicht selbst in den Fehler verfallst, den du mir zum Vorwurf machst? Wer beweist dir denn das alles, was du da so frischweg von Herrn v. Bruchhoff behauptest? Was wehst du vor allem davon, ob er ein guter schlechter Haushalter oder ob er nicht nur ganz einfach ein unglücklicher Mann ist? Wie die Kriegslasten einen Besitzer nehmen,

der ohnehin schwer zu ringen hat, davon wissen wir ja beide nichts — mir scheint aber, wir haben jetzt eben solch einen belagerten Mann gesehen. Und was, so frage ich, beweist denn nun seine Not gegen seine Redlichkeit? Mir wie dir hat die Unordnung auf dem Hofe und der jämmerliche Zustand der Felder mißfallen; auch der Mann selber begeistert mich gewiß nicht, das gebe ich zu; aber lassen wir uns da nicht durch das Unfreundliche gegen ihn einnehmen, das wir auf seinem Grund und Boden gesehen haben? Und nun genau besehen: was weiß ich denn im Grunde von Hauenstein mehr als von diesem Herrn v. Bruchhoff? Ich habe den einen vor drei Tagen kennen gelernt und was ich sonst erfahren habe, macht es mir schwer, ihm offen und mit vollem Vertrauen entgegenzukommen. Den anderen hab' ich jetzt kennen gelernt und obschon er keinen Nutzen für sich selbst davon haben konnte, hat er doch ohne mein Zutun das kaum unterdrückte Mißtrauen gegen Hauenstein wieder erweckt.“

„Nein du,“ sagte Lotte und ihre Stimme zitterte in Erregung, „von Bruchhoff weißt du zwar noch nichts Schlechtes, von Hauenstein aber weißt du nur das Beste, du weißt, daß er das volle Vertrauen deines Vaters hatte und wenn dein Vater hundertmal ein schlechter Landwirt war, so ist er doch wohl ein kluger Mann gewesen, der seine Leute kannte und einigermaßen wußte, wem er sein Vertrauen schenkte. Und du magst sagen, was du willst: diese zwölf Jahre, die Hauenstein deinem Vater gewidmet hat, verpflichten dich wenigstens fürs erste zu bedingungslosem Vertrauen. Du mußt ihn ganz einfach als ehrlich und vertrauenswürdig gelten lassen, solange ihn deine eigene Erfahrung nicht des Gegenteils überführt.“

(Fortsetzung folgt.)

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Dankgottesdienst.) In Ergänzung der vorgestern unter dieser Spitzmarke gebrachten Notiz sei mitgeteilt, daß an dem anlässlich der Errettung Seiner Majestät des Kaisers aus Lebensgefahr zelebrierten Dankgottesdienste noch teilnahmen: Herr Magistratsdirektor Dr. Harnik in Vertretung des von Laibach abwesenden Herrn Bürgermeisters, zahlreiche Mitglieder aller drei Klubs des Laibacher Gemeinderates sowie die Vorstände der Magistratsämter.

— (Titelverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Finanzrath Johann Lonsar in Rudolfswert den Titel und Charakter eines Oberfinanzrates verliehen.

— (Ernennungen im Schuldienste.) Seine Majestät der Kaiser hat ernannt: den Direktor der Staatsrealschule in Idria Dr. Stanislaus Benk zum Direktor des Zweiten Staatsgymnasiums in Laibach, den Professor an diesem Gymnasium Josef Weller zum Direktor des Staatsgymnasiums in Rudolfswert und den Professor an der Staatsrealschule in Laibach Karl Cora zum Direktor dieser Realschule. Seine Excellenz der Minister für Kultur und Unterricht hat den Professor am Ersten Staatsgymnasium in Laibach Anton Dokler zum Direktor der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach ernannt.

— (Spende.) Herr Nikolaus Ritter von Gutmansthal-Benvenuti, Gutbesitzer auf Schloß Weizelstein bei Steinbrück, hat anlässlich der glücklichen Errettung unseres allgeliebten Kaisers aus Lebensgefahr den Betrag von 1000 K zu Gunsten des Kraini-

ischen Landesvereines des k. k. österreichischen Militär-Witwen- und -Waisenfonds sowie für Kinderzuschuß und Jugendfürsorge gespendet.

— (Spende.) Herr kais. Rat. Eduard Dolenc, Herrschaftsbesitzer in Nußdorf bei Adelsberg, hat statt eines Kranzes auf das Grab der verstorbenen Postmeistersgattin Albina Delleva in Slavina für den Landesverein für die Witwen und Waisen noch gefallenen Soldaten 30 K gespendet.

— (Gedächtnispende.) Herr Magistratsrat i. R. Ivan Sefek in Laibach hat zum Gedächtnis an seinen am 25. v. M. an der Isonzo-Front gefallenen Sohn Vlado dem Landesauschusse den Betrag von 20 K für die projektierte Kriegsblinden-Landesanstalt überwiesen.

— (Gedächtnispende.) Frau T. Cerer hat dem Deutschen Singvereine, dessen Mitglied ihr verstorbener Herr Gemahl gewesen war, eine Gedächtnispende von 100 K gewidmet.

— (Kranzablösung.) Anstatt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Valentin Cerer hat Herr Schulrat Dr. J. J. Binder dem Deutschen Kriegswaisenschutze den Betrag von 10 K gewidmet.

— (Die Einberufung bisher Enthobener.) Auf die in der Sitzung am 26. Juni 1917 überreichte Anfrage des Reichsratsabgeordneten Friedmann und Genossen, betreffend die Einrückungstermine der auf unbestimmte Zeit Enthobenen, hat Seine Excellenz der Landesverteidigungsminister diesertage erwidert: Die militärischen Evidenzbehörden haben sofort, nachdem sie von den Überprüfungscommissionen die Verständigung zur Einberufung bisher enthobener Personen erhalten haben, an sie die Einberufungskarten abzusenden. Diese haben auf einen der drei festgesetzten Einrückungstermine, nämlich den 10., 20. oder den letzten jeden Monats, respektive den darauffolgenden Werktag zu lauten, und zwar ist derjenige nächste von diesen drei Terminen anzusetzen, bis zu welchem dem Einrückenden bei Berücksichtigung der zur Zustellung der Einberufungskarte nötigen Zeit noch eine achtundvierzigstündige Frist zur Ordnung der privaten Angelegenheiten zur Verfügung steht. Da die insbesondere in selbständiger Stellung befindlichen Einberufenen jedoch mit der oben erwähnten achtundvierzigstündigen Frist zur Ordnung der privaten Angelegenheiten nicht ihr Auslangen fanden, wurde dieselbe auf vier Tage, ohne Einrechnung eventueller Reisetage, ausgedehnt. Die militärischen Evidenzbehörden wurden angewiesen, diese vier tägige Minimalfrist in jedem Falle einzuhalten.

— (Das Personal der Gerichte und Staatsanwaltschaften.) Der vom Justizministerium veröffentlichten Übersicht über das Personal, das am 1. Jänner 1917 bei den Gerichten und Staatsanwaltschaften systemisiert war, sind u. a. folgende Daten zu entnehmen: Bei den Gerichten erster Instanz und den Staatsanwaltschaften sind systemisiert: Im Oberlandesgerichtspräsidium 3 Landesgerichts-, 4 Kreisgerichts- und 5 Vizepräsidenten, 27 Oberlandesgerichtsräte, 123 Landesgerichtsräte, 47 Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher, 48 Bezirksrichter und 172 Richter; dann 5 Erste Staatsanwälte, 3 Staatsanwälte, 18 Staatsanwaltschaftsvertreter, 1 Kanzleidirektor, 7 Kanzleiobervorsteher, 8 Kanzleivorsteher, 1 Vollstreckungsbeamter der 10. Rangklasse, 5 Kanzleiaffistenten, 343 Kanzleibeamte der 3. bis 11. Rangklasse, je ein Grundbuchsdirektor und -vize, 19 Grundbuchsführer, je 5 Gefangenhäuserverwalter und -kontrolloren, 27 Unterbeamte, 321 Amtsdienner, 16 Gefangenoberaufseher, 123 Gefangenaufseher, 15 Gefangenaufseherinnen und 3 Maschinenwärter. — Im Oberlandesgerichtspräsidium 1 Landesgerichts-, 3 Kreisgerichts- und 1 Vizepräsident, 5 Oberlandesgerichtsräte, 53 Landesgerichtsräte, 12 Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher, 36 Bezirksrichter und 64 Richter; dann 1 Erster Staatsanwalt, 2 Staatsanwälte, 7 Staatsanwaltschaftsvertreter, 1 Kanzleidirektor, 4 Kanzleiobervorsteher, 3 Kanzleivorsteher, 1 Vollstreckungsbeamter der 10. Rangklasse, 3 Kanzleiaffistenten, 123 Kanzleibeamte der 9. bis 11. Rangklasse, 1 Grundbuchsdirektor, 5 Grundbuchsführer, je 1 Gefangenhäuserverwalter und -kontrollor, 13 Unterbeamte, 97 Amtsdienner, 9 Gefangenoberaufseher, 55 Gefangenaufseher, 8 Gefangenaufseherinnen und 1 Maschinenwärter.

— (Abschiedskonzert der Isonzo-Künstler-Kapelle.) Heute abends findet im Cafe „Europa“ ein Abschiedskonzert der Isonzo-Künstler-Kapelle zu Gunsten der Witwen und Waisen der im Kriege Gefallenen statt. Anfang halb 8 Uhr, Eintrittsgebühr 2 K.

— (Freigabe von Eisenmaterial.) Mit Rücksicht auf die derzeitige Inanspruchnahme der Eisenwerke hat die Eisenkommission verfügt, daß vorerst bis 6. Dezember 1917 Gesuche um Bezugsbewilligung für Eisenmaterialien nicht entgegengenommen werden.

— (Die Zettlieferungen aus Ungarn.) Nach vorliegenden Meldungen ist die ungarische Regierung im Begriffe, eine Zentraleinkaufsorganisation, die unter dem Namen Schweineverkehrsamt dem ungarischen Landes-

ernährungsamt unterstellt wird, zu gründen. Dadurch soll das gegenseitige hinauszuliefern der österreichischen Zettelkäufer in Ungarn unmöglich werden. Die neue Organisation soll es ermöglichen, daß uns das Zettelkontingent, welches uns Ungarn im Vertragswege wohl zugesichert hat, aber aus den angeführten Gründen zu decken nicht in der Lage war, nunmehr tatsächlich geliefert wird.

— (Frischabgabe.) Parteien mit den weißen Legitimationen C Nr. 1301 bis zum Ende erhalten heute nachmittags in der Josefikirche Fleisch in folgender Ordnung: von halb 2 bis 2 Uhr Nr. 1301—1500, von 2 bis 2 1/2 Uhr Nr. 1501—1700, von 2 1/2 bis 3 Uhr Nr. 1701 bis 1900, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 1901—2100, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 2101—2300, von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 2301—2500, von halb 5 bis 5 Uhr Nr. 2501 bis 2700, von 5 bis halb 6 Uhr Nr. 2701 bis zum Ende. 100 Kilogramm kostet 4 K.

— (Frische Rüben.) Parteien mit den gelben Legitimationen C Nr. 1201—1440 erhalten heute nachmittags an der Poljanastraße 15 frische Rüben in folgender Ordnung: von 2 bis 3 Uhr Nr. 1201—1280, von 3 bis 4 Uhr Nr. 1281—1360, von 4 bis 5 Uhr Nr. 1361 bis 1440. Auf jede Person entfallen 10 Kilogramm, das Kilogramm zu 10 h. Säde sind mitzubringen.

— (Frische Rüben.) Parteien mit den roten Legitimationen ohne A erhalten morgen aus dem Mühleisenschischen Magazine an der Wiener Straße frische Rüben in folgender Ordnung: von 8 bis 9 Uhr vormittags Nr. 1 bis 160, von 9 bis 10 Uhr Nr. 161—320, von 10 bis 11 Uhr Nr. 321—480, nachmittags von 2 bis 3 Uhr Nr. 481—640, von 3 bis 4 Uhr Nr. 641—800, von 4 bis 5 Uhr Nr. 801 bis zum Ende. — Parteien mit den gelben und roten Legitimationen A erhalten Samstag vormittags im Mühleisenschischen Magazine an der Wiener Straße frische Rüben in folgender Ordnung: von 8 bis 9 Uhr die Parteien mit den gelben Legitimationen A, von 9 bis 10 Uhr die Parteien mit den roten Legitimationen A. Auf jede Person entfallen 10 Kilogramm, das Kilogramm zu 10 h. Säde sind mitzubringen.

— (Todesfall.) Gestern ist hier Frau Aloisia Blaznik, Handelsfrau und Hausbesitzerin, gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen um 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause, Alter Markt 12, aus statt.

— (Einbringung der Haus- und Wohnungslisten.) Die P. T. Hausbesitzer in Laibach werden aufmerksam gemacht, daß der Termin zur Einbringung der Haus- und Wohnungslisten bereits am 31. Oktober 1917 abgelaufen ist und daß es sich daher empfiehlt, diese Listen nunmehr sofort bei der Steueradministration, Breg 6, II. Stock, Tür 9, zu überreichen. Die Formularien sind ebendort erhältlich oder bei der „Zadrúzna tiskarna“, Stari trg 19, käuflich.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 4. bis 11. November kamen in Laibach 10 Kinder zur Welt (10,40 pro Mille); dagegen starben 43 Personen (44,72 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 18 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 18,72 pro Mille. Es starben an Typhus 1 Ortsfremder, an Tuberkulose 7 (unter ihnen 3 Ortsfremde), in Folge Schlagflusses 1, an verschiedenen Krankheiten 34 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 25 Ortsfremde (58,10 %) und 32 Personen aus Anstalten (74,40 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 1 Einheimischer, Typhus 2 Einheimische, 1 Ortsfremder und 16 Soldaten, Ruhr 21 Soldaten, Trachom 1 Ortsfremder.

„Feenhände“ mit Henry Porten — heute zum letztenmale im „Kino Central“ im Landestheater. Auch in diesem Stücke ist Henry Porten ihrer Tradition treu geblieben, eine der besten Interpretinnen des Frauenherzens zu sein und wird es nicht weniger jener andern bleiben, durch ihr fesselndes, von Anmut getragenes Spiel, das ganze Interesse des Zuschauers für sich in Beschlag zu nehmen. — Spiel und Bilder im Sackha-Meister-Lustspiel „Wenn die Liebe auf den Hund kommt“ weisen Vorzügliches auf. — Vorführungen um halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends. — Morgen Freitag: Der große fünftaktige Stuart Webbs Detektivfilm „Die Pagode“.

## Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Österreich-Ungarn.

#### Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 14. November. Amtlich wird verlautbart:

14. November:

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen sind gestern in Feltrre eingerückt. Weiderseits des Sugana-Tales baute die Armee des Feldzeugmeisters Grafen Scheuchensfel die in den letzten

Tagen errungenen Erfolge mächtig aus. Ihre Divisionen erreichten Primolano und erstürmten, nachdem sie vorgestern den Monte Longaro genommen hatten, bei hohem Schnee mehrere Verteidigungsanlagen östlich von Asiago und das Panzerwerk auf dem Monte Lijfer.

Die gegen Italien kämpfenden verbündeten Streitkräfte stehen somit von der Abria bis zum Pajubio überall auf feindlichem Boden.

Am Ledro-See warfen unsere Stoßtruppen den Feind aus zwei Stützpunkten, wobei Gefangene und Maschinengewehre in unserer Hand blieben.

Im Osten und auf dem Balkan nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 14. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im jahrelangen Bemühen hatte es die italienische Heeresleitung verstanden, die aus dem Bal Sugana gegen Bassaro wie gegen den Raum von Fonzaso—Feltre führenden Straßen durch Anlage wichtiger Befestigungslinien zu sperren. Die Konfiguration der Grenze sowie die den hier auspringenden Grenzwinkel der Monarchie beherrschenden Höhen und die dahinter gelegenen Versammlungsräume mußten jedoch auch hier für unsere Gegner einen Offensivraum ersten Ranges erstehen lassen. Durch Anlage von Panzerwerken und modernsten Forts, so auf dem Monte Lijfer südlich der Brenta, auf Cima di Campo und Cima di San, nördlich derselben, glaubten sie jedem Angriffsversuche von der Tiroler Grenze her einen unüberwindlichen Kiegel vorgeschoben und gleichzeitig durch die weitreichende Beherrschung des Tales bis Borgo und der über Castel Tesino und das Gismone-Tal führenden Straßen sich auch das ihnen so erwünschte Ausfallstor für die eigene, im stillen erhoffte Offensive geschaffen zu haben. So wenig aber die am Tagliamento in den letzten Jahren mit Aufwand aller Mittel ausgebaute Befestigungslinie den Vormarsch der Verbündeten zu hemmen vermochte, so wenig widerstanden auch in den Bergen des Sugana-Tales moderne Werke der prachtvollen Sturmkräfte unserer Truppen. Seit gestern ist die ganze vielgerühmte „Baricata“ unter Einbringung mehrerer Tausend Gefangener in der Hand der österreichisch-ungarischen Angriffstruppen. Von der stolzen Grenzhöhe des 2236 Meter hohen, in der Mai-Offensive des Jahres 1916 vielgenannten Pajubio bis zum Meere mußte der Gegner die langen Errungenschaften von 2 1/2 Jahren unter dem Niederbruch von Armeen opfern. Bereits überall stehen heute österreichisch-ungarische und deutsche Truppen weit auf dem Boden Venetiens.

Wien, 14. November. Aus dem Kriegspressequartier wird am 14. November abends gemeldet:

In Italien keine wesentliche Änderung der Kampflage.

Im Osten nichts Neues.

#### Zum Unfalle des Kaisers.

Wien, 14. November. Aus ausführlicheren Darstellungen des Unfalles Seiner Majestät des Kaisers ergeben sich noch folgende interessante Einzelheiten: Der Unfall ereignete sich am Torrente Torre, über den wenige Schritte stromabwärts von der nicht passierbaren Brücke eine gemauerte Furt führt, die infolge ihrer Mauerung stromabwärts mit einer wehrartigen Stufe abfällt. Der für gewöhnlich ganz ausgetrocknete Torrente war am kritischen Tage infolge eines Wolkenbruches zu einem Flusse geworden. Knapp vor dem Unfalle war die Furt von Fuhrwerken anstandslos passiert worden. Die Situation nach dem Stedenbleiben des kaiserlichen Autos in der Furt war anfangs ganz unbedeutend, da das Wasser dem Leibjäger kaum bis zu den Knien reichte. Der Unfall wurde erst durch den unglücklichen Zufall verursacht, daß unter dem Leibjäger die als Wehr wirkenden Steine losbrachen und die an dieser Stelle stark durchziehenden Fluten ihn über die Stufe hinabrissen und mit ihm Seine Majestät den Kaiser, der den bedrohten Leibjäger nicht loslassen wollte. Der ankommenden Begleitung war es bei der eintretenden Finsternis nicht gleich erkennbar, daß Seine Majestät verunglückt ist. Es gelang den in den Stromstrich Getriebenen, sich an den Weiden festzuhalten. Erst jetzt, als Seine Majestät, der schon Wasser geschluckt hatte, sich wieder aufrecht halten konnte, wurde er von allen erkannt. Bevor es gelang, den rettenden Balken ins Wasser zu bringen, schwebten die an den Weiden sich Haltenden stets in Gefahr, weiter abzutreiben. Die Rettungsaktion dauerte etwa 10 bis 15 Minuten. Seine Majestät der Kaiser konnte sogleich warme Kleider bekommen. Ein Landsturmmann reichte den Geretteten Wein.

**Deutsches Reich.**

**Von den Kriegsschauplätzen.**

Berlin, 14. November. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 14. November:

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

Keine größeren Kampfhandlungen. In Flandern lebte das Artilleriefeuer erst am Abend wieder auf und nahm bei Dixmuiden und nördlich von Passchendaele erhebliche Stärke an.

**Ostlicher Kriegsschauplatz und mazedonische Front:**

Nichts Besonderes.

**Italienische Front:**

In den Sieben Gemeinden erstürmten unsere Truppen tiefverschneite Höhenstellungen der Italiener östlich von Asiago und das Panzerwerk auf dem Monte Liffer.

Primolano und Feltrè sind in unserem Besitz. Längs der unteren Piave Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister:  
von Ludendorff.

Berlin, 14. November. Das Wolff-Bureau meldet: 14. November, abends:

Im Westen und Osten keine größeren Kampfhandlungen.

In Italien erfolgreiche Kämpfe im Gebirge.

**Der bayerische Ministerpräsident über die Friedensbereitschaft.**

München, 14. November. Im Abgeordnetenhaus hielt der neue Ministerpräsident von Dandl eine Rede, in der er sagte: Deutschland befand sich wiederholt seine Friedensbereitschaft, und die Grundlagen, auf denen seine Friedensgeneigntheit beruht, sind von Deutschland in den Antwortnoten auf die Friedensaktion des Papstes klar umgrenzt worden; aber abgesehen von Amerika, über dessen merkwürdige Antwort man zur Tagesordnung übergehen kann, hat keiner unserer Gegner bisher geantwortet. Wenn auch die Vorgänge in Rußland und anderen Staaten eine deutliche Sprache sprechen, so möchte ich darüber noch kein bestimmtes Urteil fällen. Aber eines mögen sich unsere Gegner gesagt sein lassen: Es ist ein alter Rechtsatz, daß jedes Angebot eine baldige Erwiderung erheischt. Darum wäre es die höchste Zeit zur Antwort. Das Angebot ist kein Freibrief, auf Grund dessen die Gegner den Krieg nach Belieben ohne Wagnis und ohne Gefahr, die eigene Lage zu verschlechtern, fortsetzen können.

**Italien.**

**Ein Aufruf König Viktor Emanuels.**

Lugano, 14. November. (Agenzia Stefani.) König Viktor Emanuel hat einen von allen Ministern gegenzeichneten Aufruf an das italienische Volk gerichtet, worin er darauf verweist, daß der Feind, durch außerordentliche Umstände begünstigt, alle Anstrengungen gegen Italien konzentrieren konnte. Der Aufruf betont sodann die Hilfeleistung der deutschen Truppen und fährt u. a. fort: „Unsere Verteidigungslinie mußte zurückgezogen werden. Heute betritt der Feind die stolze ruhmreiche Ebene Veneziens, aus welcher er durch den unbezähmbaren Mut unserer Väter und das unerbauerte Recht Italiens vertrieben worden war. Italiener! Seitdem die Nation ihre Unabhängigkeit und Einheit verkündete, hatte sie nie eine schwierigere Prüfung zu bestehen. Aber wie mein Haus und mein Volk nie vor einer Gefahr gezittert haben, so blicken wir auch jetzt der Ungunst männlichen Mutes furchtlos ins Gesicht. Die Soldaten, die sich schon in so vielen Schlachten mit dem heutigen Eindringling maßen und ihm im Sturm Festungen und Städte entzissen, werden die zerfetzten Fahnen an der Seite der mit uns brüderlich vereinten Verbündeten erneut vorwärts tragen. Italiener, Bürger und Soldaten, bildet nur noch ein einziges Heer! Jede Feigheit ist Verrat. Dem Feinde, der mehr auf unsere Uneinigkeit als auf seinen Sieg zählt, müssen wir alle zusammen einmütig antworten. Wir alle sind bereit, alles für den Sieg und die Ehre Italiens herzugeben!“

**Cadorna.**

Paris, 13. November. (Agence Havas.) Die „Times“ teilen mit, daß Cadorna das Anerbieten, Italien im gemeinsamen Generalstab der Alliierten zu vertreten, abgelehnt habe.

**Frankreich.**

**Rücktritt des Ministeriums.**

Paris, 13. November. (Agence Havas.) Nach Besprechung von Interpellationen über die diplomatische und

militärische Lage nahm die Kammer mit 250 gegen 192 Stimmen eine Tagesordnung an, worin der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird. Nach Schluß der Kammer Sitzung trat das Ministerium zurück.

**Die englisch-französische Hilfe für Italien.**

Chang-de-Fonds, 14. November. „L'Imparcial“ erfährt aus Befançon, daß General Fayolle und sein Stab am letzten Freitag nach Italien abgereist seien. Die Konzentration der englisch-französischen Armee in der Lombardei und Venetien sei fast abgeschlossen. Der Transport der zweiten Armee sei bereits im Zuge.

**Die Niederlande.**

**Kein holländischer Friedensschritt.**

Haag, 13. November. In der zweiten Kammer teilte die Regierung mit, daß sie nicht beabsichtige, Schritte zur Teilnahme von etwaigen Friedensverhandlungen zu tun.

**England.**

**Die Kämpfe in Palästina.**

London, 12. November. General Allenby meldet, daß die Türken hinter dem nördlichen Arm des Wadi Suferai eine Stellung einrichten, die sich nach Südosten erstreckt und Beit-Djibrin und Hebron deckt. Unsere berittenen Truppen kamen aber in der Richtung auf Eltin etwas voraus und schottische Truppen gegen die rechte Flanke.

**Rußland.**

**Die blutigen Kämpfe um die Hauptstadt.**

London, 13. November. (Reuter.) Der Bericht über die angebliche Niederlage Kerenskij, wie sie in einem drahtlosen Telegramme gemeldet wurde, lautet vollständig folgendermaßen: Gestern besiegte die revolutionäre Armee in einem erbitterten Kampfe bei Carskoje Selo die gegenrevolutionären Truppen unter Kerenskij und Kornilow vollständig. Im Namen der revolutionären Regierung befehle ich, allen Feinden der revolutionären Demokratie Widerstand zu bieten und alle für die Verhaftung Kerenskij notwendigen Maßregeln zu treffen. Auch verbiete ich ähnliche abenteuerliche Unternehmungen, die das Gelingen der Revolution und den Triumph der revolutionären Armee in Gefahr bringen könnten. Murawjeb, Oberbefehlshaber der gegen Kornilow kämpfenden Truppen.

Die Nacht vom 12. November wird in der Geschichte fortleben. Auf Kerenskij's Versuch, gegenrevolutionäre Truppen gegen die Hauptstadt vorzurücken zu lassen, ist eine entscheidende Antwort gegeben worden. Kerenskij zieht sich zurück und wir ergreifen die Offensive. Die Soldaten, Matrosen und Arbeiter von Petersburg wissen, daß sie mit den Waffen in der Hand dem Willen der Demokratie zum Siege verhelfen müssen und sie werden das tun. Das Bürgertum hat die Armee von der Revolution zu scheiden versucht. Kerenskij wollte sie durch die Macht des Kosaken-tums vernichten. Beide Versuche sind mißglückt. Arbeiter und Bauern! Der große Gedanke der Oberherrschafft der Demokratie hat alle Ränge in der Armee vereinigt und ihren Willen gestählt. Das ganze Land wird sehen, daß die Herrschaft des Sowjets nicht vorübergehender Natur ist, sondern eine unabänderliche Tatsache und daß sie die Übermacht der Arbeiter, Soldaten und Bauern bedeutet. Kerenskij Widerstand leisten, heißt, den Grundbesitzern, der Bourgeois und Kornilow Widerstand leisten. Kerenskij bekämpfen bedeutet auch die Befestigung des Rechtes des Volkes auf Frieden, Freiheit, Land, Brot und Macht. Es darf keine Rückkehr zur Vergangenheit mehr geben. Wir müssen noch kämpfen und uns aufopfern, um die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, aber der Weg ist jetzt frei und der Sieg sicher. Das revolutionäre Rußland und die Sowjets haben ein Recht darauf, auf ihre Palkow-Abteilung, die unter dem Befehle des Obersten Walden stand, stolz zu sein. Lasset uns allezeit der Gefallenen gedenken und die Kämpfenden verherrlichen! Lang lebe das revolutionäre, demokratische und sozialistische Rußland! Im Namen der Volkskommissare gezeichnet: Trockij.

Kopenhagen, 14. November. Die letzten Nachrichten, die über Haparanda aus Rußland eingegangen sind, besagen, daß Lenin noch Herr in Petersburg sei und daß die Kämpfe um die Hauptstadt noch andauern. Aus den Blättern der Bolschewiki geht hervor, daß in der Nähe von Carskoje Selo am letzten Samstag ein heftiger Kampf zwischen den Truppen der früheren Regierung und den Bolschewiki begonnen habe. Der Kampf sei blutig gewesen und es habe über 1000 Tote und Verwundete gegeben. Die Truppen Kerenskij's hätten gejagt und die Bolschewiki hätten sich in der Richtung auf Petersburg zurückziehen müssen, wo ihnen bewaffnete Arbeiter zu Hilfe gekommen seien. Das Blatt „Holewa“ von Montag meldet, daß Kerenskij's Truppen Sonntag in

Petersburg eingerückt seien, wo sich ihnen ein Teil der Garnison angeschlossen hätte. Es sei zu außerordentlich heftigen Straßenkämpfen gekommen, aber am Montag hätte sich die Lage geändert. Die Truppen Kerenskij's seien von den Bolschewikitruppen, die aus Reval ausgerückt waren, im Rücken angegriffen worden, wobei 6000 Mann zu den letzteren übergegangen seien. Es verlautet, daß Kerenskij im Hauptquartier in Gacina gefangen genommen worden sei, daß es ihm jedoch später gelungen sei, wieder zu entkommen. „Nowaja Ziznj“ meldet, daß Kaledin mit seinen Truppen in der Nähe von Charkow stehe. Es heißt, daß er zum Diktator von Rußland ernannt worden sei. Kornilow befindet sich in Moskau, wo blutige Kämpfe zwischen Regierungs- und Bolschewikitruppen stattgefunden hätten. Kornilow habe den Krentl eingenommen, wo die Bolschewiki ihr Hauptquartier aufgeschlagen hätten. Es sei ihm gelungen, die Bolschewiki zu besiegen, so daß die Anhänger der vorläufigen Regierung die Herren der Stadt seien.

**Ein Aufruf zur Bildung einer einheitlichen Regierung.**

Wien, 14. November. Aus dem Kriegspressequartier wird folgender Aufruf mitgeteilt: Russisches Großes Hauptquartier, am 14. November, 8 Uhr 30 Min. vormittags. An alle! Im Namen der sofortigen Liquidierung der Krise, des erfolgreichen Kampfes gegen die Anarchie, des Zusammenschlusses aller demokratischen Kräfte gegen das Anwachsen der Gefahr von rechts und der Erhaltung der Ruhe und Einigkeit an der Front unterstützet das allgemeine Armeekomitee in der Bildung einer einheitlichen Regierung, in der Zusammensetzung von antinationalen Sozialisten bis einschließlich Bolschewikis, aber auf Grundlage der unverzüglichen Einberufung der Konstituante, des sofortigen Vorschlags zu einem allgemeinen Frieden und der Übergabe des Bodens an die Komitees. — Der Vorsitzende des allgemeinen Armeekomitees: Perckrestov, Hauptquartier.

**Die Vereinigten Staaten von Amerika.**

**Wilson über Deutschland.**

Amsterdam, 13. November. Das Reuter-Bureau meldet aus Buffalo vom 12. d.: Auf der Jahresversammlung der amerikanischen Federation of Labour bezeichnete Präsident Wilson den gegenwärtigen Krieg als den letzten entscheidenden Kampf zwischen dem alten Machtprinzip und dem neuen Freiheitsprinzip. Der Krieg sei von Deutschland ohne Grund begonnen worden, da es den Platz an der Sonne hatte. Der Geist der Freiheit könne wohl in die Herzen der Deutschen einziehen, aber er vertrage sich nicht mit den Plänen der Alldeutschen. Viele Vorschläge erreichen uns von der einen der Zentralmächte, die mehr nach Frieden verlangt als die führende Macht der Zentralmächte. Wie Ihr wißt, bedeutet dies, daß die Völker des erstgenannten Staates wohl wissen, daß für sie die Gefahr besteht, Deutschlands Vasallen zu werden. Wilson stellte hierauf die Bagdad-Bahn als industrielle und militärische Bedrohung eines halben Duzend anderer Länder hin und erklärte, Deutschland habe die Absicht, die ganze Welt politisch zu beherrschen.

**Gedenket der Namenstags- und der Geburtstagspende!**

**Tagesneuigkeiten.**

— (Aus einem Vortrag über Gemüsebau.) „Meine Damen und Herren, wenn Sie wahrhaftig mit Nutzen die Landwirtschaft betreiben wollen, kann ich Ihnen den Aufdünger nicht warm genug ans Herz legen.“

— (Haarprauch.) Eine schwedische Zeitschrift hat kürzlich einen Wettbewerb für haarschöne schwedische Frauen ausgeschrieben. Den ersten Preis erhielt Frau Hanna Schwarz-Johansson aus Falun. Das Haar dieser Dame reicht bis auf den Boden; wenn sie es frei fallen läßt, so schleppt das Haar selbst noch nach, denn es hat eine Länge von nicht weniger als 2·10 Metern!

— (Palmanova — eine originelle Festung.) Das von den österreichisch-ungarischen Truppen eroberte Städtchen Palmanova hat darin seine Bedeutung, daß es der Hauptplatz an der von Udine nach Süden führenden Verbindungsbahn ist. Dagegen spielt die reinliche und regelmäßig gebaute Stadt als Festung nur noch die Rolle einer Schenswürdigkeit. Diese Festung, die am Ende des sechzehnten Jahrhunderts die Venezianer gegen Türkeneinfälle sowie gegen den Kaiser erbaut haben, hat niemals Gelegenheit gefunden, ihre Stärke zu erproben, obwohl der französische General Laurent die Anlage im Jahre 1807

nach eines Umbaues für wert gehalten hat. Sie hat aber bei diesem Umbau ihr originelles Gepräge, das Albert Sautier einmal geschildert hat, nicht verloren. Es durchschneiden sich nämlich zwei rechtwinklig aufeinanderstehende Straßen, die in vier Tore münden. An ihrem Schnittpunkte erweitern sie sich zu einem großen runden Platz, an dem sich die Hauptgebäude befinden und den Säulen mit Bronzen und Marmorbildwerken zieren. Radial ordnen sich diesem Platz die vier Stadtviertel an. Der vielseitigen Umwallung sind mächtige Bastionen vorgelagert. Man erkennt in dieser monumentalen Festungsanlage die Grundzüge der klassischen Festungsbaukunst des 17. Jahrhunderts — aber heute ist die alte Festung längst harmlos geworden und erregt nur noch als baugeschichtliche Merkwürdigkeit Anteil.

— (Das Gebet des kleinen Königs.) In diesen Tagen der Not hat König Viktor Emanuel auch das Beten gelernt. Zwar war bisher sein religiöses Feuer nicht wärmer als die Beziehungen zwischen Quirin und Vatikan, aber da es auf der Erde nichts gibt, was nicht Veränderungen unterläge, wird es kaum überraschen, die folgende römische Meldung aus den jüngsten Tagen zu vernehmen: „Der König von Italien richtete einen offenen Brief an sein Volk, worin er den 6. Jänner, den ersten Sonntag im neuen Jahre, zu einem besonderen Bet- und Danktage bestimmt. Der König sagt, daß der Weltkampf jetzt in sein letztes Stadium trete und Italien noch die große Aufgabe zu beenden habe, an die es vor drei Jahren die Hand gelegt habe.“ In all diesen Dingen mag der König völlig recht haben; aber man wird in seinem Volke gleich wie auch anderwärts finden, daß diese Erkenntnis nicht ganz rechtzeitig kommt, sondern nach dem nicht ganz selbstgewählten Wahlsprüche der Entente: Zu spät!

— (Eigenartige Desertion.) Aus Bern wird geschrieben: Eine etwas außergewöhnliche Desertion gelangte der Schweizer Heerespolizei zur Kenntnis. Es wurden ihr zwei Frauen zugeführt, deren eine sich als Mann entpuppt hatte. Es stellte sich heraus, daß die wirkliche Frauensperson eine deutsche Schreinersfrau war, deren Mann zur Zeit an der französisch-deutschen Front kämpft, und ihr Begleiter ein russischer Kriegsgefangener, der bei ihr als Arbeiter angestellt war. Die beiden scheinen Wohlgefallen aneinander gefunden zu haben, denn sie verabredeten, zusammen in die Schweiz zu gehen und hier das Kriegsende abzuwarten. Um die Reise und den Eintritt ins Land zu erleichtern, half die Frau mit ihrer Garderobe aus, so daß der Russe als Dame gekleidet die Reise antreten konnte. In der Schweiz wurde jedoch das Pöhl geföhrt. Der Mann wurde dem russischen Konsulat zugeführt, das ihn mit richtigen Kleidern verjah und der Gepflogenheit gemäß über die französische Grenze brachte. Die Frau zog vor, in der Schweiz das Kriegsende abzuwarten, da ihrer in Deutschland wegen Beihilfe zur Gefangenenerntweichung eine strenge Strafe harrt.

— (Das teure Butterbrot.) Die Schmuggler, deren Handwerk jetzt in verschiedenen Teilen Europas in voller Blüte steht, sind unermülich in der Erfindung immer neuer Kniffe, hinter die die Zöllner oft nur zufällig kommen. Da wurde unlängst ein junger Schwede dingfest gemacht, der sich, wie die Untersuchung ergab, im Besitze von mehreren hundert Kronen in Gold befand. Das Überraschende bei der Entdeckung aber war die Art, wie der Schmuggelversuch ausgeführt wurde. Der Schwede hatte sich nämlich sein Butterbrot mit Zwanzigkronen-Stücken belegt, so daß die Goldmünzen unter dem Belag, der Wurst, dem Käse und dergleichen mehr, verborgen waren. Unglücklicherweise fielen diese „gebogenen“ Butterbrote den Zöllnern auf, und der Schmuggelversuch wurde entdeckt. Maritatenkammer der dänischen Zollbehörde aber ist wieder um eine Merkwürdigkeit reicher.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— (Konzert Valotović.) Wie schon kurz gemeldet, gab der junge kroatische Violinkünstler Blasko Valotović, der sich bereits in Österreich und Deutschland, in den Balkanstaaten und in Rußland einen Hangvollen Namen erworben hat, am Montag im großen Saale des Laibacher Hotels „Union“ ein Konzert unter Mitwirkung des Triester Konzertpianisten Prof. Curelich. Von früher her auch bei unserer Musikwelt in hoher Wertschätzung stehend, wurde der überaus sympathische Geiger gleich bei seinem Erscheinen durch stürmisches Händeklatschen begrüßt. Die glanzvolle Abwicklung des erlesenen Programmes in der Dauer von vollen zwei Stunden entfesselte bei der Zuhörerschaft, die trotz der recht ungünstigen Witterung den Saal bis aufs letzte Plätzchen füllte, einen Enthusiasmus wie er in Laibach selten in Erscheinung tritt. Valotović wurde durch tosenden Beifall zu Zugaben, bezw. zu einem Nachkonzerte verhalten. Es war ein durch den Glanz der Leistung wohlverdienter und in der künstlerischen Individualität des Konzertgebers begründeter Triumph. Valotović ist nämlich nicht nur ein fein Instrument souverän meisternder Virtuose — nebenbei bemerkt, konzertierte er auf einer kostbaren Geige, die ihm seine Landsleute in Anerkennung seines Künstlertums gestiftet hatten — sondern ist zugleich nachschaffender Künstler, dem es gegeben ist, den Gehalt der Stücke nicht nur im Klanglichen, sondern auch im Seelischen auszu-schöpfen. Voll Charme und Feuer quillt sein Gesangston in bestirrendem Wohlklang. Sein Spiel fesselt durch die Macht der Farbe und des Charakters und wirkt um so tiefer, als es frei ist von Sentimentalität. So groß ist die in Valotović' Vortrag sich äußernde Gefühlskraft, daß sie nicht nur mitreißt, sondern aufs nachhaltigste einwirkt. Wie der nachschaffende Künstler Valotović aus einem tiefen, überaus reichen Gemüt heraus das, was er einmal voll empfunden hat, in der ganzen strahlenden Schönheit der zugrunde liegenden Urempfindung wiederzugeben vermag, so scheint der Virtuose Valotović keine technischen Schwierigkeiten zu kennen. Mehrgriffe, Flageolette, fingerzerknappende Läufe werden mit Leichtigkeit abgetan. Die höchste Bewunderung erregt seine Meisterschaft in der Bogensführung. Fast reibungslos gleitend, gewichtig drückend, in engste Enge sich zwingend, in breiteste Breite ausladend, zaubert sein Bogen Töne vom schönsten Schmelz aus den Saiten, in gleich eindrucksvoller Weise heißes Verlangen, sinnende Trauer, jubelnde Lust und schauerndes Weh in Klänge gewandend. In der Darbietung durch einen derart Befähigten mußte Beethovens, dem Pariser Violinisten Rodolphe Kreutzer gewidmete Klavier-Violinsonate Op. 47 („Kreutzer-Sonate“) wie ein Erlebnis wirken, wie die Offenbarung der Innerlichkeit eines Gefühlstitanen. Leider war verabsäumt worden, auf den Programmzetteln die drei Sätze dieses Monumentalwerkes Beethovenscher Ausererungskunst gesondert zu kennzeichnen, was bei der Großzahl der Zuhörerschaft eine gewisse Unsicherheit in der Orientierung zur Folge hatte. Des älteren italienischen Violinisten Arcangelo Corelli (1653—1713), eines Vertreters des einfachen, ausdrucksvollen Spieles, floriturreiche „La foglia“; der vom Wiener Violinisten Friz Kreisler für sein Instrument eingerichtete „Slavische Tanz in G-Moll“ von Anton Dvořák; das vielfach in Flageolettgängen sich ergebende, Zupfgeigenpiel nachahmende reizvolle Konzertstück „Gitarre“ des Polen Moriz Moszkowski sowie die lustige, das Bewerben um die Minne einer blauäugigen Dorfschönen in herzerquickender Weise charakterisierende, wegen ihrer vielen Flageolettpassagen und sonstigen technischen Schwierigkeiten dem Vortrage virtuoser Geiger vorbehaltene Komposition „Das blauäugige

Mädchen“ (Dolka modroočka) von Seböif, dem gefeierten böhmischen Violinisten und Lehrmeister des Konzertgebers Valotović, übten mächtige Wirkung und entzückten. Des polnischen Violinvirtuosen Henri Wieniawski große Violinphantasie nach Motiven aus Gounods Oper „Faust“ rief als Schluppièce tosenden Beifall hervor, für den Valotović nicht anders als durch effektvolle Zugaben danken konnte. — Professor Curelich unterstützte den Geigenkünstler in kongenialer Weise aufs wirksamste am Klavier und trug zum außerordentlichen Erfolge des erstklassigen Kunstabendes nicht wenig bei. Fr. K.

— (Der Musikverein „Glasbena Matica“) veranstaltet Sonntag den 18. November 1917 abends um 1/8 Uhr im großen Saale des Hotels „Union“ ein Konzert unter Leitung des Konzertdirektors M. H u b a d. Im Konzerte wirken mit: Fräulein Delica B u č a r, Konzertpianistin aus Budapest; Fräulein Dana K o b l e r, Konzertpianistin und Lehrerin an der Schule der „Glasbena Matica“ in Laibach; Fräulein Cyrilla M e d v e d, Konzert- und Opernsängerin aus Görz, und der Gesangschor der „Glasbena Matica“ (rund 150 Sänger und Sängerinnen). Zur Aufführung gelangen folgende Werke: 1. Weber-Taussig: „Aufforderung zum Tanz“. Klavier-vortrag von Fr. Delica B u č a r. 2. Massenet: Arie der Lotte aus der Oper „Werther“. Gesangsvortrag von Fr. Cyrilla M e d v e d; Klavierbegleitung Fr. Dana K o b l e r. 3. Anton Lajovic: Zwei- und dreistimmige Gesänge für Frauenchor mit Klavierbegleitung: a) „Pesem mlade čarovnice“; b) „Pesem.“ „Ne povem vam zakaj...“; c) „Prstan moj, ljubezni znak...“; d) „Pesem deklice.“ „Na mlade rožice pero...“; e) „Pesem Primorke.“ „Tam na daljnem morju jadro, glej!“ Frauenchöre, Klavierbegleitung Fr. Dana K o b l e r. 4. Liszt: „Harfenetüde“. Klaviervortrag von Fräulein Delica B u č a r. 5. a) J. Pavčić: „Pesem“; b) E. Adamič: „Na lipici zeleni“; c) Dr. B. Ipavic: „Ciganka Marija“. Liedervorträge von Fr. Cyrilla M e d v e d, Klavierbegleitung Fr. Dana K o b l e r. 6. a) E. Adamič: „Vasovalec“; b) Dr. Anton Schwab: „Večer na morju“. Männerchöre. 7. a) E. Adamič: „Fantu“ und b) „Ko bi rosica bila...“; c) Dr. Schwab: „Zdrava, Marija!“ d) Premrl: „Zdravica“ und e) „Log za log se skriva...“; f) Adamič: „Ptička“. Gemischte Chöre. 8. Chopin: a) Nocturno in Cis-Moll; b) Sturmetude. Klaviervorträge von Fr. Delica B u č a r. 9. a) Thomas: Lied (Styrienne) aus der Oper „Mignon“; b) Bizet: Seguidilla aus der Oper „Carmen“. Vorträge der Opernsängerin Fr. Cyrilla M e d v e d. Klavierbegleitung Fr. Dana K o b l e r. — Preise der Plätze samt der Lustbarkeitssteuer: Sitze zu 6 K 40 h, 5 K 34 h, 4 K 28 h, 3 K 22 h, 2 K 16 h; Stehplätze zu 1 K 50 h; für Studierende zu 62 h. Karten-vorverkauf in der Trafik in der Prešerengasse Nr. 54 und abends an der Kasse.

— (Bachhaus-Abend in Laibach.) In Wilhelm Bachhaus werden wir am 19. d. M. im Landestheater Gelegenheit haben, einen Pianisten von ganz außergewöhnlichen Qualitäten kennen zu lernen. Was zuerst auffällt, das ist die grandiose Technik, über die er verfügt. Man kann sie schier „die Technik der unbegrenzten Möglichkeiten“ nennen. Die feinsten Kombinationen löst er ohne viel Aufsehens wie etwas Selbstverständliches mit mathematischer Genauigkeit. Skalen, Passagen, Terzen, Sexten, Oktaven, Chromatiz, Sprünge, einfache und polyphone Gegenbewegungen — alles ist ihm ein spielerisches Nichts. Und was seine Technik so hoch erhebt: sein Ton hat Saft und Kraft, er ist metallisch, seine Akkorde sind von massiver Wucht, die Oktaven voll Größe und Schwung. Nicht unerwähnt sei seine rollendete Pedal-technik. — Vorverkauf der Sitze an der Kasse des Landestheaters von 3 Uhr nachmittags weiter.

— („Slovan.“) Inhalt der Doppelnummer 8 und 9: 1.) Milan Pugač: Zum Andenken an Franz Maselj. 2.) Jus Rozak: Sonnenwacht. 3.) Janko Glaser: Stimmung. 4.) Matjaz: In üppiger Blüte. 5.) Sorifava: In Gedanken. 6.) Stephan Jez: Die böhmische Literatur in der Kriegszeit. 7.) Ivan Albrecht: Hörst du? 8.) Franz Milčinski: Fräulein Rigi. 9.) Franz Gobelar: Der Wehrwolf. 10.) Anton Lohoda: Gedanken über die Grundlagen der südslavischen Geschichte. 11.) August Zigon: Ein bitteres Geschicknis aus Levstiks Leben. 12.) Ivan Albrecht: Das Spiel. 13.) Franz Rozak: Abschied. 14.) Feuilleton (mit Beiträgen von Ladislav B., Jus Rozak, Anton Lohoda, August Zigon u. a.) Das Doppelheft enthält zwei Kunstbeilagen (Ivan Vabotič: Tolmeinarium, Quibo Mares: Der Student).

**Danksagung.**

Anlässlich des Hinscheidens unseres nun in Gott ruhenden Gatten und Vaters, Herrn

**Valentin Hohn**

sind uns so zahlreiche Beweise herzlichster Teilnahme zugekommen, daß wir außerstande sind, jedem einzelnen zu danken. So sprechen wir auf diesem Wege allen, die uns in der schwersten Stunde beigestanden sind, unseren lieben unvergeßlichen Gatten und Vater zur letzten Ruhestätte begleitet und die schönen Blumenkränze gespendet haben, unseren aufrichtigsten Dank aus.

Laibach, am 14. November 1917.

Die tieftrauernde Familie Hohn.

# Amtsblatt.

3097

3. 23.733.

## Grundmachung.

Das k. k. Eisenbahnministerium hat mit dem Erlasse vom 3. August 1917, S. 26.614, das von der k. k. Südbahngesellschaft bereits ausgeführte Projekt für die Erweiterung der Gleisanlage in der Station Planina der Linie Wien-Triest vom sachlichen Standpunkte im allgemeinen als entsprechend befunden und der Landesregierung zur weiteren Amtshandlung übermittleit.

Infolgedessen wird über dieses Projekt die politische Begehung und Enteignungsverhandlung nach Maßgabe der einschlägigen Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 26. Jänner 1879, R. G. Bl. Nr. 19, und des Gesetzes vom 18. Februar 1878, R. G. Bl. Nr. 30, auf Montag den 3. Dezember 1917 um halb 9 Uhr vormittags mit dem Zutritt der Kommission in der Station Planina angeordnet.

Das Projekt und die Enteignungsbeihilfe können bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Loitsch und beim Gemeindevorstand Planina in der Zeit vom 19. November bis einschließlich den 2. Dezember 1917 eingesehen werden.

Sie von werden die Beteiligten mit dem Befügen in Kenntnis gesetzt, daß es ihnen freisteht, etwaige Einwendungen gegen das Projekt oder die begehrten Enteignungen bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Loitsch oder spätestens bei der politischen Begehung, bezw. Enteignungsverhandlung vorzubringen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 13. November 1917.

St. 23.733.

## Razglas.

C. k. železniško ministrstvo je z razpisom z dne 3. avgusta 1917. l., št. 26.614, raz strokovno stališče v splošnem spoznalo primernim od c. k. južnoželezniške družbe že izvršeni načrt za razširjenje tirov na postaji Planina proge Dunaj-Triest ter ga poslalo deželni vladi, da prične z nadaljnjim uradovanjem.

Vsled tega se razpisuje o tem načrtu politični obhod in razlastilna obravnava po dotičnih določilih ministrskega ukaza z dne 26. januarja 1879, drž. zak. št. 19, in zakona z dne 18. februarja 1878, drž. zak. št. 30, na ponedeljek dne 3. decembra 1917. l. ob pol 9. uri dopoldne s pristavkom, da se snide komisija na postaji Planina.

Načrt in razlastilni pripomočki se lahko vpoglejajo pri c. k. okrajnem glavarstvu v Logatecu in pri županstvu v Planini v času od 19. novembra do vstetega 2. decembra 1917.

O tem se obveščajo udeleženci s pristavkom, da jim je dano na prostovoljno, morebitne ugovore zoper načrt ali zahtevane razlastitve vložiti pri okrajnem glavarstvu v Logatecu ali pa najkasneje pri političnem obhodu, oziroma pri razlastilni obravnavi.

C. k. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 13. novembra 1917.

3017 3-3

Nc II 198/17-1

## Amortisierung.

Auf Ansuchen des Zdravko Kranjc, Handelsmannes in Krainburg, wird das Verfahren zur Amortisierung nachstehender, dem Gesuchsteller angeblich auf der Post in Verlust geratener Wertpapiere eingeleitet und deren Inhaber aufgefordert, seine Rechte binnen sechs Monaten vom Tage dieses Ediktes an geltend zu machen, widrigenfalls die Wertpapiere nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt werden würden.

Bezeichnung der Wertpapiere:

Die Bescheinigung vom 10. August 1917 über an die Heeresverwaltung Feldpost 636 gelieferten 549 Liter Himbeermost à 4 K 80 h, zusammen 2635 K 20 h, und 195 Liter Zitronensaft à 8 K 50 h, zusammen 1657 K 50 h, sowie vom 18. August 1917 über eben dahin gelieferten 1631 Liter Wein à 3 K per 4893 K, 333 Liter Himbeermost à 4 K 80 h per 598 K 40 h und 320 Flaschen Zitronensaft à 4 K 80 h per 1536 K.

K. k. Bezirksgericht Krainburg, Abtheilung II, am 5. November 1917.

# Monatzimmer

komfortabel, mit elektr. Beleuchtung und Bedienung, heizbar, Material wird beige stellt, womöglich in der Nähe des Café «Europa»

## zu mieten gesucht.

Anträge unter „A. F.“ an die Administration dieser Zeitung. 3094

## Deutscher

# Student

auch der italienischen Sprache mächtig erteilt Nachhilfsstunden

in allen Fächern der Volks- u. Bürgerschulen. Anträge an die Administration dieser Zeitung. 3089 3-3

# Haus

in Laibach oder an der Peripherie mit Garten wird gekauft.

Anträge unter „3095“ an die Administration dieser Zeitung. 3095 3-1

# Möbl. Zimmer

mit zwei Betten und Küchenbenützung sofort auf längere Zeit gesucht.

Sofortige Anträge unter „T. B.“ an die Administration dieser Zeitung. 3091 2-2

## Tausche

1 kg Kaffee (ungebrauntes, feines Bohnenkaffee)

## gegen

15 kg feines Weizenmehl.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 3008 9

# Beamten-Sparverein

in Graz, r. G. m. b. H.

Herrengasse Nr. 7.

Kassastunden von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 5 bis 7/8 Uhr abends.

## Personalkredit

an Beamte, Professoren, Lehrer, Pensionisten und Gleichgestellte, insbesondere langfristige

Rangierungsvorschüsse

Hypothekendarlehen, zweite Sätze

Wertpapierbelehnung 672 34

Couponlösungen

Handvorschüsse bis 360 K

unter den günstigsten Bedingungen.

Näheres die Prospekte.

Keine Vorspesen.

## Spareinlagen

von jedermann mit Tagesverzinsung, rentensteuerfrei, zu 4 1/2 %.

Spareinlagenstand 11.000.000 K.

Anzahl der Mitglieder 7500.

Ankünfte erteilt kostenlos jeden Montag und Freitag zwischen 1/3 und 1/4 Uhr nachmittags Josef Koxem in Laibach, Krakauer Damm 22/I.

# Ein, event. zwei möblierte Zimmer

mit Küche für kinderloses Ehepaar gesucht.

Anträge unter „S. A.“ an die Administration dieser Zeitung. 3098 2-1

# Möbliertes Zimmer

für einen zivilen, ständigen Herrn ist zu vergeben.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 3099 2-1

— Soeben eingelangt! —

## Porträte

113 16

Seiner Majestät des Kaisers und Königs und Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin

Imperial-Format

Bildgröße 44 x 34 cm, Papiergröße 80 x 60 cm Heliogravure zu K 8.—.

Kabinet-Format

in modernem Photographieton gehalten, mit schmaler weißer Einfassung

Bildgröße 15 x 12 cm, Papiergröße 29 x 24 cm Heliogravure zu K 2.40.

Vorrätig in der

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

# Klebestoff

## Pflanzenleim „SILESIA“

flüssig, zum sofortigen Gebrauch für Post- und Bahnämter, Behörden und Industrien.

In abgefüllten Gebinden unter 100 kg per kg K 1.50, unter 50 kg per kg K 1.80. Emballagen und Zustellungen werden separat berechnet.

Postversand: franko Emballage und Porto in Blechkannen zu K 4.50 bis 5 Kilogramm (ohne) Haftung für Manko K 10.80.

Für Waggonbezug Spezialpreise. Alle Offerte freibleibend.

Großvertriebstelle:

Industrie- und Versandwerk „Urax“, Graz, Strauchergasse 15. — Telephon 2565. 3083 4

Soeben erschienen: Soeben erschienen:

## DAS 335. TAUSEND

# RATGEBER IM PHOTOGRAPHIEREN

Leicht faßliches Lehrbuch für Amateurphotographen.

Von

LUDWIG DAVID 2584 7

k. u. k. Oberst.

Mit 106 Textbildern, 30 Bildertafeln und einer Belichtungs-Tabelle als Beilage.

Preis K 3.02.

Nach anwärts gegen vorherige Einsendung von K 3.25 portofreie Zusendung.

IG. V. KLEINMAYR & FED. BAMBERG

BUCH- & MUSIKALIENHANDLUNG IN LAIBACH.